



Vom Trubel Dublins sind die Wicklow Mountains gerade einmal 20 Kilometer entfernt. Dort laden Ruhe und Natur zum Genießen ein – beim Wandern in den Tälern, auf den Bergen Wicklows genauso wie bei langen Spaziergängen an der Küste der Grafschaft. Unsere Autorin **Susanne Maerz** war unterwegs.

Wandern vor den Toren Dublins

Die Sonne scheint auf die gelben, lilafarbenen und weißen Stiefmütterchen, die in Blumenkästen über dem rot gestrichenen Pub in der Hauptstraße von Greystones wachsen, einem Küstenstädtchen südlich von Dublin. Um 10 Uhr morgens wirkt sie wie ausgestorben. Die Strandpromenade ebenfalls – der Fish and Chips Stand und der Eisladen sind verriegelt. Vereinzelt kommen Jogger und Spaziergänger mit ihren Hunden vorbei. Am Strand weht ein kühler Wind. Von dort führt ein ausgebauter Küstenweg gen Norden ins 7,5 Kilometer entfernte Bray.



Der Ursprung des Dargle liegt mitten in den Wicklow Mountains. Dort liegt auch Glendalough, das Tal der zwei Seen. An den kleineren der beiden grenzen Reste einer Klosteranlage. Zwischen der Steinkirche, den steinernen Grabsteinen und den Steinkreuzen, den bedeutendsten Symbolen des irischen Christentums, ragt ein runder Steinturm 30 Meter in die Höhe – auch er ist typisch für das irische Mittelalter. Bis ins 12. Jahrhundert, als Mönche in Glendalough lebten, bewahrten sie dort wertvolle Manuskripte auf. In etwa drei Metern Höhe ist eine Tür in den Stein gehauen. Fünf Mal am Tag kletterte einer der Mönche hindurch, um die Glocken, die unter dem Dach hingen, zum Gebet zu läuten.

Wir spazieren entlang den Hügeln, die steil ins Meer abfallen. 65 Meter unter uns liegt still und blau das Meer. Den Blick darauf verbergen anfangs Brombeerhecken, die mannshoch ragen. An windgeschützten Stellen wachsen Bäume bis ans Wasser, an anderen Stellen wuchern Farne. In einer Bucht kreischen Möwen, eine Robbe taucht auf. Wellen schlagen gegen den Felsen. Am Horizont ist die Fähre zu sehen, die die Bucht von Dublin verlässt und nach Wales fährt. Der Weg ist meist flach, nur ab und zu führt er auf und ab. Nach rund eineinhalb Stunden breitet sich die Bucht von Bray vor den Spaziergängern aus.

Heute schauen Besucher hinauf, andere gehen zwischen den Gräbern und den Steinkreuzen umher. „Das Kloster ist eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten in Irland“, erklärt Ciara Scully von der Irland Information. Es ist zugleich Ausgangspunkt für verschiedene Wandertouren. Die Wandergruppe startet entlang der beiden Seen, auf einem flachen, ausgebauten Weg. Zu beiden Seiten ragen die erst mit Mischwald, weiter oben mit Gräsern bewachsenen Berge empor, 370 Meter bis auf 512 Meter Höhe. „Jetzt wird es anstrengend“, sagt Reiseleiter Brian O’Grady. Er steigt über Steine, Felsen, über Ausläufer eines Wasserfalls.

Am Ende des Tales stehen Reste von Steinhäusern, die zum Teil rosten. „Das ist eine ehemalige Mine, hier wurde bis in die 50er Jahre unter anderem Silber, Blei und Granit abgebaut“, erzählt der Deutsch-Ire im Vorbeigehen und wandert mit seiner Gruppe entlang eines Baches, mal über Steine durch ihn hindurch, mal über Gras, mal über Felsen. Den Berg hinauf führen steile Serpentinchen. Neben ihnen rauscht der Bach in die Tiefe. Dort, wo er zu fallen beginnt, wächst ein einzelner Baum. An seinem Fuße blüht Heidekraut lilafarben, daneben wachsen Gräser und Farne. Sie



Typisch irisch: Hochkreuze wie dieses in Glendalough.



Der romantisch-steile Pfad führt von Glendalough in die Berge.

Fotos: Susanne Maerz

überziehen auch die Hochebene, auf die die Wandergruppe gelangt. Der Wind bläst kräftiger, der Weg dagegen wird weniger beschwerlich. Er führt auf mit Eisen beschlagene Holzbohlen, die einst zum Bau von Eisenbahnschienen verwendet wurden, über den moorigen, mit meterhohen Gräsern bewachsenen Untergrund. Nach eineinhalb Stunden, auf rund 500 Metern, gibt der Berg den Blick frei auf das Tal und seine beiden Seen. So klein wie eine Weihnachtsbaumkerze sieht der Rundturm aus. Am Horizont zwischen Berggipfeln ist das Meer zu sehen.

Es geht weiter den Kamm entlang, vorbei an blühendem Heidekraut. Vereinzelt kreuzen Wanderer den Weg, eine Soldatengruppe marschiert zügig vorbei. Erst führen die Holzbohlen leicht bergab, dann geht es auf ihnen wie auf Treppenstufen den Hang steil hinunter. Schon bald weicht das Heidekraut dem Misch-

wald. Ein Wasserfall rauscht. Nach etwa dreieinhalb Stunden und 12,5 Kilometern steht die Gruppe wieder zwischen den beiden Seen, wo sechs Wanderwege zusammenführen. „Wir haben den leichtesten der schweren genommen“, erklärt Brian O’Grady und betont, sonst seien in Irland die Wanderwege meist weder ausgeschildert noch als solche zu erkennen.

Wie der Weg vom Liffey-Tal auf den See hinan führt, Brian O’Grady führt die Wandergruppe querfeldein – gerade auf den Gipfel in 621 Meter Höhe zu. 300 Meter geht es hinauf. Erst über einen Zaun, dann über eine Wiese, die feucht ist vom Morgentau, auf der Schafe weiden und blöken. Wieder über einen Zaun, durch Wald hindurch und über eine Straße, einen alten Wirtschaftsweg. „Der ist länger und besser für alle geeignet, die keinen Führer haben“, erklärt der erfahrene Wanderer, lässt ihn links lie-

gen und biegt in einen Pfad ein, der den Berg gerade hinauf führt, über Stock und Stein. Der Gipfel ist von Wolken verhüllt. Als die Bäume enden, wird der Boden matschig-moorig. Nach einer Stunde erreichen wir den Gipfel des Seefin. Auf ihm wurden Steine zu einem länglichen Ganggrab geschichtet. 4500 bis 5000 Jahre ist es alt und diente den Menschen, die vor den Kelten in der Gegend lebten, als Kultstätte.

Langsam verdrängen Sonnenstrahlen die Wolken. „Das ist in Irland oft so um die Mittagszeit, da muss man flexibel sein, wenn man wandert, und auch mal später aufbrechen“, sagt O’Grady und lässt seinen Blick schweifen über einen See, einzelne Siedlungen und Felder und das Liffey-Tal, durch das sich der Fluss seinen Lauf gebahnt hat. Noch fließt er ruhig und schmal durch die Täler auf seinem Weg nach Dublin, wo er als breiter Strom ins Meer mündet.

SERVICE

Wicklow Mountains: Sie sind die größte zusammenhängende Bergkette in Irland und beginnen rund 20 Kilometer südlich von Dublin. Der höchste Berg (Lugnaquilla) ist 925 Meter hoch. Die Wicklow Mountains sind von Dublin aus über die Autobahn N 11 zu erreichen. In die Küstenorte Bray und Greystones fährt von Dublin aus die Dart, die S-Bahn.

Wanderkleidung: Das irische Klima ist mild, es herrscht Küstenwetter. Auch an sonnigen Tagen muss mit kurzen, kräftigen Regenschauern gerechnet werden. Regenkleidung ist unverzichtbar. Sonne, Wind und Wolken wechseln häufig, deshalb empfiehlt es sich, mehrere dünne Schichten übereinander zu ziehen. Knöchelhohe Wanderschuhe sind wegen des oft weichen Untergrunds sinnvoll.

Wanderwege: Die meisten Wanderwege sind nicht ausgebaut und oft schlecht oder gar nicht ausgeschildert. Deshalb empfiehlt sich eine aktuelle Wanderkarte. Wer auf Nummer sicher gehen will, sollte an geführten Wanderungen teilnehmen. Sie können zum Beispiel vom Ballyknocken House und der Kippure Lodge aus gebucht werden. Klassische ausgeschilderte Route ist der Wicklow Way.

Reisezeit: Zum Wandern eignen sich die Monate April bis Oktober. Hauptreisezeit ist Mai bis September. Mai und Juni sind die besten Wandermonate, da es dann bis 23 Uhr hell ist und am wenigsten regnet.

Fortbewegung: Für Individualtouristen, die die Unterkünfte wechseln, geht es nur mit Auto. Wegen der teils engen, zugewachsenen und deshalb unübersichtlichen Straßen und dem Linksverkehr empfehlen sich Mietautos mit Vollkasko ohne Selbstbeteiligung.

Übernachtung: Die Kategorien reichen vom Bed & Breakfast, das sind Privatpensionen, ab 30 Euro über Premier Collection (Gästehäuser) ab 40 Euro, Irish Country Hotels ab etwa 50 Euro bis hin zu Manor House Hotels (Herrenhäuser) ab etwa 70 Euro pro Person im Doppelzimmer. In der Hauptreisezeit sind Reservierungen empfehlenswert.

Flug: Air Lingus fliegt täglich von Berlin-Schönefeld nach Dublin. Flüge kosten ab 164 Euro pro Person. Ryanair fliegt täglich von Altenburg aus – allerdings nicht direkt. Nach Dublin müssen zwei Direktflüge (über London Stansted) gebucht werden. Zwischen ihnen sollte wegen Verspätungen und keinem Anspruch auf Ersatz genügend Zeit liegen.

Preisbeispiel: Dertour bietet von Mai bis September Wandertouren in den Wicklow Mountains an. Von einem Gästehaus aus werden geführte Tageswanderungen unternommen, sie dauern jeweils vier bis sechs Stunden. Die Achtagestour kostet pro Person ab 643 Euro, die Fünftagestour ab 397 Euro. Die Anreise ist nicht enthalten. Über „Dertour“ können auch nur Flug, Mietwagen oder Unterkünfte gebucht werden (www.dertour.de).

Währung: Euro. Gezahlt werden kann mit den gängigen Kreditkarten, an den Automaten können EC-Karten verwendet werden.

Extratipp: Die Gärten und der Wasserfall von Powerscourt (www.powerscourt.ie) in der Nähe von Enniskerry. Die Gartenanlage sieht eher deutsch oder französisch als irisch aus: Von einem Herrenhaus führt eine Freitreppe über Terrassen hinunter zum Seerosenteich. Steinerne Statuen zieren sie. „Die verschiedenen Gärten sind dem Barock nachempfunden“, erklärt Reiseleiter Dirk Brückner. Angelegt wurden sie vom englisch-irischen Landadel im 19. Jahrhundert. Am Horizont erhebt sich eine Hügelkette. Zwischen dieser und den Wicklow Mountains liegt die Anlage, in der Eukalyptusbäume, Mammutbäume und Rosen wachsen. Fünf Kilometer entfernt donnert der Powerscourt Wasserfall etwa 100 Meter in die Tiefe. Wer mit dem Auto kommt, blickt hinauf, wer auf dem Wicklow Way wandert, blickt von oben herab.

Irland Information in Frankfurt/Main
Tel.: 069/66 80 09 50
www.tourismireland.de

Zu Gast bei Pat Fox im höchsten Pub Irlands

Nachttöpfe, Rechen, Sense, Plakate mit Whiskeywerbung – das Johnnie Fox’s Pub hängt voll davon. Der Slogan „Das höchste Pub in Irland“ lockt an einem sonnigen Sonntagnachmittag schon mal 2000 Menschen nach Glencullen in rund 400 Meter Höhe – wie hoch es genau liegt, weiß nicht mal der Geschäftsführer. Die Leute kommen trotzdem. „Es sind viele Dubliner und Touristen“, meint Barkeeper Pat Fox. Der 33-Jährige mag die internationale Atmosphäre. Dort, bei Tanz und Live-Musik, sollen die Gäste die irische Kultur erleben.



Pat Fox zapft bei Johnnie Fox.

Kippure Estate im unberührten Liffey-Tal Drehort und Basis für Wanderer

Hirsche gehören zu den wenigen Lebewesen, die wie Tim und Della Kyne im Liffey-Tal zu Hause sind. „Sie fressen die jungen Eichen ab“, klagt der 66-Jährige. Die Aufforstung des Geländes ist eines seiner Projekte mitten in den Wicklow Mountains. „Seit 30 Jahren haben wir davon geträumt, vor etwa 20 Jahren haben wir das Land gekauft“, sagt Tim Kyne. Seit drei Jahren kommen die Touristen in die renovierte Kippure Lodge, um von dort aus zu wandern. Das Gelände war bereits Schauplatz von Szenen für die Kinofil-



Tim Kyne zeigt, wo sich Mel Gibson und Sophie Marceau in „Braveheart“ küssten.

www.kippure.com

Kneipen, Musiker und Touristen

Am Puls Dublins

„Noch vor ein paar Jahren war hier alles voller leerer Häuser. Jetzt ist es voller Leben“, sagt Clodagh Horner zur Reisegruppe. Ihr Blick streift Pubs, Cafés, Klamottenläden, Straßenmusiker und viele junge Leute. Sie prägen heute „The Temple Bar“. Das Viertel grenzt im Norden an den Fluss Liffey, der Dublin teilt. Künstler waren die ersten, die in den Häusern einzogen. Ihnen folgten nach und nach die Galerien und über 100 Pubs. Die einen sind rot gestrichen, andere blau oder gelb. Auf dem „Temple Bar

Square“ sitzt jede Menge junges Volk, hört Musik, isst Eis, trinkt Bier. Dazwischen schlendern Familien mit Kinderwagen und Touristen auf ihrem Weg von der Half-Penny-Brücke zum Trinity College. Das Viertel „Temple Bar“ pulsiert so wie die irische Wirtschaft. Verließen früher die Iren das Land, um in der Fremde Geld zu verdienen, finden nun nicht nur sie, sondern auch West- und Osteuropäer auf der Insel Arbeit.

www.visitdublin.com



Pubs, Cafés, Straßenmusiker und viele junge Leute prägen Dublins „Temple Bar“.

Stilvoll viktorianisch im Bauernhaus

Als die Großeltern von Catherine Fulvio um 1900 das Ballyknocken-Haus kauften, war es ein Bauernhaus wie viele andere zwischen der Küste und den Wicklow Mountains. Ihre Eltern machten ein Gästehaus daraus. Catherine Fulvio, die mit einem Italiener verheiratet ist, übernahm es vor fünf Jahren und versetzte es ins 18. Jahrhundert. Liebevoll richtete sie es ein, mit vielen Kissen, Spitzen, Holzmöbeln mit Verzierungen – stilvoll viktorianisch. Für ihre Gäste kocht die gelernte Köchin nicht nur, sie bietet auch Kochkurse an.



Kocht für ihre Gäste: Catherine Fulvio.